Ostergottesdienst 4.April 2021 in Holderbank. Schatten und Licht

Osterlesung Joh 20, 1-3.11-20

Am ersten Tag nach dem Sabbat kam Maria aus Magdala früh, als es noch dunkel war, zum Grab und sah, dass der Stein vom Grab weggenommen war. …
11Maria aber stand draußen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in das Grab hinein. 12Und sie sieht zwei °Engel in weißen Kleidern dasitzen, einer am Kopf und einer an den Füßen, wo der °Körper Jesu gelegen hatte. 13Sie sagen zu ihr: »Frau, warum weinst du?« Sie sagt zu ihnen: »Sie haben meinen °Rabbi fortgenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingebracht haben.«
14Das sagte sie und wandte sich um, und sie sieht Jesus dastehen, weiss aber nicht, dass es Jesus ist. 15Jesus sagt zu ihr: »Frau, warum weinst du? Wen suchst du?« Sie meint, es sei der Gärtner und sagt zu ihm: »°Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sage mir, wo du ihn hingebracht hast, und ich werde ihn holen.« 16Jesus sagt zu ihr: »Maria!« Da wendet sie sich um und sagt zu ihm auf Hebräisch: »Rabbuni!« – das heißt Lehrer.
17Jesus sagt zu ihr: »Halte mich nicht fest, denn ich bin noch nicht zu °Gott, meinem Vater, aufgestiegen. Geh aber zu meinen Brüdern und Schwestern und sage ihnen: Ich steige auf zu meinem Gott und eurem Gott, zu °Gott, die mich und euch erwählt hat.«
18Maria aus Magdala geht und verkündet den Nachfolgerinnen und Jüngern: »Ich habe den Herrn gesehen“ und sie berichtet ihnen, was er ihr gesagt hat.

Predigt

1. Wie geht eine Auferstehung vor sich?

Das isch e Frag us eme reformierte Glaubeskurs. So fragt, wers gnau wett wüsse, so wie mer fragt, wie genau d’Photosynthese vo Pflanze ablauft, oder wie Räge entstaat. Beides chamer nume zum Teil vo blossem Aug beobachte – und doch chamers beschriibe und bis i chlinsti Detail verstaa.
Doch wie gaat en Uferstehig vor sich? Das cha niemert erchläre, au nöd mit de beschte Modäll. Je mee mer das mit em Verstand probiered erfasse, deschto weniger verstömmer. Isch de Jesus jetzt tot oder läbig? Us naturwüsseschaftlicher Sicht isch d’Antwort klar – und drus schlüssed vili, dass Gläubigi eifach naiv und dumm sind. Und au wer wett glaube, stolperet über d’Uferstehig, wo eifach alli mänschliche Vorstellige überstiigt. Di erschte Christe händ das Problem vilicht nanig so gha. Und doch händ au si es dopplets Problem gha: Si händ en Gottessohn gha, wo umbracht worde isch als Verbrächer. Wie gaat das zäme? Und dänn händ si behauptet, er läbi, obwohl er tot isch. Das hät au für dozmaligi Mänsche überhuapt nöd zämepasst und es hät immer wieder neui Versuech bruucht, zum das zämetänke.
Doch näbet aller Dänkarbet hät mer sich Gschichte verzellt. Gschichte, wie die vo de Maria vo Magdala, wo am Ostermorge zum Grab gaat. Au si chönd nöd verzelle, wie’s gsi isch, doch si chönd Erfahrige wo denand widerspräched, i stimmigi Bilder und Wort z’fasse.

2. Maria geht zu einem Toten und findet ihn nicht mehr

Für d'Maria, wo na im Tunkle zum Grab gaat, isch es klar. De Jesus isch tot. Si hät's mit eigene Auge gsee. Si isch debii gsi, zäme mit andere Fraue, wo's de Jesus as Chrüz gschlage händ. Si isch nach de einte Gschichte au debi gsi, wo en aagseene Ratsherr und heimliche Jünger vom Jesus de Liichnam vom Jesus bigsetzt hät.
Wer hetti besser als si chöne wüsse, dass er würkli tot isch? Si rächnet fescht demit, dass s'Grab verschlosse isch so wie am Tag devor. Si gaat zum Grab wie mir uf de Friedhof gönd nach eme Begräbnis, zum i de Nächi sii vomene Vestorbene und a ihn tänke.

Wo de Stei weg isch, isch für si klar, dass öpper de Lichnam mues weggnaa ha. S'Schlimmste isch iitroffe, wo mer sich cha vorstelle: D'Toterueh isch gstört worde – sogar als Tote isch de Jesus nöd sicher. Wo isch er? Wänn si das nu wüssti chönt si ihn hole und i Sicherheit bringe.

Wänn Mänsche vermisst werded imene Chrieg, binere Naturkatastrophe oder eme Attentat, dänn isch das für iri Aaghörige sehr belaschtend. Die Vermisste läbed mit grosser Wahrschinlichkeit nüme. Doch wänn kei Liiche ume isch, händ si nie d'Bestätigung defür, dass es würkli so isch. Si chönd drum nie richtig truure, well si demit ja würded d'Hoffnig ufgää, dass de Mänsch na läbt. Si chönd aber auch nie richtig froh sii, well's ja i stetiger Sorg läbed um de Vermissti.

Das, wo de Maria widerfahrt, isch i gwüsser Wiis s'Gägeteil vo dere Erfahrig. Si hät de Tod ja ganz real mit überchoo. Si hät de Liichnam vom Jesus gsee und wie er is Grab gleit worde isch. Im erschte Momänt schint iri Erfahrig eso, wie wänn imene Chrieg Liiche gschändet werded, zum de Gägner erniedrige. Es isch wie en zweite, topplete Verluscht. Käs Wunder, dass sie brüelet aagsichts vom weggruckte Stei und em Grab ohni Lichnam. Wo isch de gliebti Toti?

3. Die Geschichte beginnt zu schillern – aus Eindeutigkeit wird Uneindeutigkeit

Eigenartigerwiis sind i de Grabhöhli zwei Ängel i wiisse Gwänder. D' Maria schint da drüber überhaupt nöd erstuunt. Sie redt mit ene wie mit Mänsche und druckt iri Verzwiflig us über de doppleti Verluscht. Wo si sich umdrät, staat öpper hinder ire, wo si vorher nöd wahrgnaa hät. Ganz uf de Ebene vo eusere bekannte Realität nimmt sie aa, er seg de Gärtner. E chlini Hoffnig keimt i ire uf, dass er us irgendeme Grund de Lichnam chönti wegtreit ha – vilicht zum en schütze vor genau dem, wo si befürchtet hät.
Wie chunt's, das iri Auge einersiits Ängel chönd wahrnää als wär das s'normalste vo de Wält – und uf de andere Siite gseet si im Jesus de Gärtner? Und wie chunts, dass si ufs Mal im Gärtner de Jesus erchännt?

Wie isch das jetzt: Isch de Jesus weg – oder isch er da? Isch er tot oder läbt er? Das wo vorher eidütig gsi isch: Er isch tot – sini Liche isch weg – fangt a schillere. Er isch furt und da. «Maria!» Es isch das einte Wort, wiener si aaspricht mit irem Name, wo für si alles veränderet. Er isch es – er isch da!

Also alles klar?! Nöd nume d'Liche isch wieder gfunde – si isch sogar wieder läbig. Isch er gar nie tot gsi? So funktioniert euses Hirni, seit di moderni Hirnforschig. Mir händs nöd gern uneidütig. Es verwirrt und versunsicheret eus und mir probiered Klarheit z'schaffe, so wie's d'Maria versuecht, wo si vor em lääre Grab staat.
Drum isch es nöd verwunderlich, dass mer im Lauf vo de Ziit immer wieder versuecht hät, eidüütigi Antworte z'finde. I de neuere Ziit isch s'Pändel uf de Siite vo de Skeptiker, wo betoned, dass mer nüt hät als es lärs Grab. Alles, wo drüber use gaat, laat sich nöd bewiise. De Jesus isch tot und dademit fertig.
Oder aber mer hät spekuliert, dass de Jesus am Chrüz gar nöd würkli gstorbe sisch. Er seg entchoo und heb amene andere Ort wiitergläbt und seg spöter amene natürliche Tod gstorbe. Da drum händ sich Legände bildet, zum Bispil wird nach Koran statt em Jesus en andere gchrüziget, de Jesus hingäge diräkt in Himmel ufgnaa.

Mer hät sich i de erschte Jahrhundert vo eusere Ziiträchnig au überleit, dass de Jesus gar nöd richtig Mänsch gsi isch, dass er drum au nöd würkli hät chöne liide und sich dur sini Göttlichkeit letschtlich au ohni Problem em Tod hät chöne entzie.
Erscht im vierte Jahrhundert nach Christus hät mer e Position gfunde, womer Göttlichkeit und Mänschlichkeit vom Jesus zämetänkt hät, chli wie zwei Siite vomene Vexierbild, womer im einte Bild zwei verschideni Aasichte gseet, je nachdem, uf was mer fokussiert. De Jesus isch ganz Mänsch und ganz Gott – er isch würkli gstorbe und trotzdem würkli uferstande. So hät mers dänn feschtgleit und dademit zämetänkt, was mer nöd cha zämetänke.
Usgrächnet us de moderne Physik chunt hüt d'Erchäntnis, dass mer gwüssi Sachverhalt nu cha verstaa, wänn mer zwei denand schiinbar widersprächendi Ussage über si macht. So erschiint Liecht i bstimmte Experimänt als Teili, i andere als Wälle. Mer seit dem e komplementäri Definition, well jedi Teilussag unvollständig wär ohni di ander – und eini elli sogar falsch. Was Liecht isch chamer nume erfasse, wänn mers als Wälle und Teili beschriibt.

4. Uneindeutiger Verlust – ein Konzept aus der Arbeit mit Demenzkranken

Au i de Ostermorgegschicht passiert so öppis. De Jesus isch tot – und er isch läbig – doch dass er läbig isch, hebt nöd uf, dass er gstorbe isch. Es isch beides glichzitig wahr.
So erinneret mich die Gschicht au anes neuers Konzäpt us de Arbet mit Demänzchranke und iren Aaghörige. D'Familietherapeutin Pauline Boss beschribt d'Erfahrig wo Demänzchranki und vor allem iri Aaghörige mached, als uneidüütige Verluscht.
«Ambiguos loss» - well i dere Erfahrig di gliche zwei Siite zämechömed, wie bi de Aghörige vo Vermisste und Verschollene. En Mänsch, wo demänt wird – oder inere gwüsse Art au en Mänsch mit ere schwere Hirnverletzig – wird dedur zumene andere Mänsche als devor. Di Aaghörige (und ja au di Betroffene) gspüred, dass öppis verlore gaat. Sie sind nüme da, wo wie si vorher gsi sind. Si gleited langsam ine anderi Wält ab – oder si sind plötzlich in irer Persönlichkeit veränderet, nüme das bekannte und gliebte Gägenüber vo vorher. Das löst Truur us, au Verwziflig oder Wuet.

Und doch sind si ja immer na da. Si bruuched Hilf und Betreuig, si sind uf anderi agwise wie nie vorher. Mer cha nöd um si truure wie um en Mänsch, wo gstorbe isch, mer cha nöd Abschiid nää, sondern mues sich komplett neu orientiere. De demänti Aaghörigi isch da und glichziitig weg – und mit dere Situation müend Aaghörigi (und irgendwie ja au Betroffeni) läbe leere.

Au da isch es eso, dass mer am liebste wieder d'Kontrolle übers Ganze würdi erlange, i dem mer sich gäge die Entwicklig sträubt, degäge aakämpft, sich furchtbar vill abverlangt. Mer probiert Klarheit zfinde, i dem mer d'Uneidüütigkeit uslöscht. Das gaat uf zwei Arte: Mer cha verlügne, dass öppis andersch isch («es isch alles wie immer») – oder mer cha sozäge vorzitig Abschiid nää i dem mer öpper sozäge für tot erchlärt, obwohl er na läbt. (er chunt jetzt einewäg nüt me mit über, also ganz ich en au nöd go bsueche).

Ich finde i de Gschicht vom Ostermorge d'Beschribig vomene uneidütige Verluscht. D'Maria wird erschütteret i de Gwüssheit, dass de Jesus tot isch. Z'erscht isch d'Liche wäg – und dänn staat de Jesus plötzlich hinder ire. Aber er isch es nöd – und isch es doch. Mer müend de Gschicht ja glaube, dass es nöd de Gärtner isch, sondern de Jesus. Für d'Maria wird klar im Momänt, woner si aaspricht mit irem Name. Und doch törf si ihn nöd aalange – und nachdem er ire gseit hät, was mit ihm isch, laat eus d'Gschicht im Ungwüsse drüber, wie die Begägnig ändet. D'Maria schint Klarheit z'ha – si gaat de Jünger go verzelle, sie hebi de Jesus gsee. Aber wie klar isch es?

D'Pauline Boss hät i jahrelanger Arbet mit Betroffene und Aahörige usegfunde, dass es am meischte hilft, wänns glingt, zwei gägesätzlichi Standpunkt zur gliche Ziit iiznää: Mini Mueter isch da und nöd da. Min Partner isch nüme de, woni mal ghürate ha – aber immer na öpper, woni für en sorge will. Es gaat drum, zwei entgägegsetzti Gedanke glichzitig zuezlaa.

Es gaat drum, Uneidütigkeit zuezlaa, statt «entweder – oder» sich iizlaa uf es «sowohl – als auch». Es gaat um e kreativi Sichtwiis vo de Situation. Anerchäne, dass es nöd weg gaat oder wieder guet wird: So isch es i de Gschicht vom Ostermorge genauso. Es wird nöd ungeschee und scho gar nöd wie vorher. Di grausam Hiirichtig vomene Unschuldige isch Tatsach – und die wird nöd ufghobe dudur, dass d'Maria plötzli em Jesus gägenüber staat. Er isch zwar da, er spricht si aa – doch er dämpft sofort iri Freud: Lang mi nöd aa!

Es isch nüme wies gsi isch. Spontani Umarmige sind verbii. Feschthebe gaat nöd – es isch verbii. Beziehig isch, under veränderete Bedingige, möglich.

Es chömed dänn Erchlärige, wo versuched, öppis vo dem Neue, wo jetzt isch, verständlich z'mache, obwohls so unverständlich isch: Ich bi nanig zu Gott uegange (aber ich gange dänn zu Gott, mim Vatter, wo au eue Gott isch). Das, wo da i Wort gfasst isch, gaat nöd uf i mänschlicher Erfahrig, es überstiigt si. Es chunt irgendwie trotz em Horror guet – uf e ganz anderi und unvorstellbari Art.

Bi Gott wird das unfassbari Leid und s' Neue zämeghebt. Di Zruggglaane, Verletzte, Verhöhnte, die Gfolterete, Quälte und Vergwaltigte chömed dedur e Perspektive über vom Läbig si bi Gott und sogar die Umbrachte und Gstorbene werded i das Neue iegnaa. Und doch: Das wo gschee isch, isch gschee. Doch d'Maria gaat und verzellt ganz eifach: Ich ha de Rabbi gsee, ich hanen läbig gsee und was er ire gseit hät.

5. Was tun? Emotionale und kognitive Bewältigung:
Es isch so schlicht und unspektakulär, wie wänn das s'normalschte wär vo de Wält. Verlügnet si jetzt eifach d'Realität und erfindet sich es Phantasiegebäude?

Losed mer namal uf d'Gschicht:
Am Afang gaat d'Maria ellei zum Grab. Si holt dänn, i dem Abschnitt woni usglaa ha, de Simon Petrus und de Jünger, wo de Jesus lieb gha hät, well si entsetzt isch über de weggrollti Stei. Die beide ränned, gönd go luege, de eint überholt underwägs na de ander, si mached si ch beidi es Bild vo de Situation und gönd dänn wieder zrugg zu de andere Jünger. Aber alli sind irgendwie für sich ellei. Si reded nöd mitenand, und au nöd mit de Maria. Si staat am Schluss immer na ellei am Grab. Jede isch komplett für sich, einsam iikapslet.
So lang die Frag im Ruum isch: Wo isch er? So lang si versueched, d'Kontolle über d'Situation wieder überzchoo, mit em Verstand wänd begriife, was mit em Verstand ellei nöd z'begriffe isch. Es isch en Teil vom Bewältige, doch ellei hilfts nanig wiiter.

Erscht mit de Träne vo de Maria löst sich öppis – da wo au d'Gfühl ire Platz überchömed. Si gseet jetzt plötzli di zwei Ängel am Grab. Si luegt überhaupt s'erschtmal gnau hii. Andersch als bi de Jünger, wo vor ire is Grab sind go luege, sinds nöd di zämegleite Linebinde und s'Schweisstuech, wo ire d'Auge uftüend. Für si wird's andersch, wo ihres Leid gsee wird und d'Ängel si aaspräched und froged, warum sie brüelt. Isch es Zuefall, dass d'Maria de Jesus erscht erchännt, wo si sich iilaat uf es Gspröch mit dene, wo im und am Grab aawäsend sind?

Sind das vilicht Mänsche, wo im Leid mit ushalted statt furt zränne? Denig, wo iri Arbet tüend, wie de Gärtner, wo eifach da isch im Garte bi de Gräber. Erscht jetzt isch Platz für e neu Wahrnämig. Jetzt erscht gseet d'Maria im Gärtner de Jesus, ire Lehrer. Über dere Begägnig wird si sälber zunere Botin vo Gott – eso wie di beide Ängel oder Gottesbote im Grab. Si wird zur erschte Verkündigeri vonere neue Sichtwiis, wo de Jesus gseet als de Grüzigti und glichziitig Läbigi.

De Christus wo bi Gott mit sine Brüedere und Schwöstere verbunde bliibt, obwohl er wäg isch. Es isch d'Erfahrig, dass Beziehig Ziit und Ruum cha überwinde. Lang mich nöd aa: Das macht klar, er läbt nöd wie vorher – es isch en anderi Art vo Beziehig, wo vo jetzt a möglich wird. Für immer bewegt sich de christlich Glaube vo da aa i dere Uneidütigkeit: Er isch gstorbe und läbig – nu beides zäme erfasst di ganzi Tüüfi vo de Ostere.

Erscht wo d’Maria mit dere Iisicht zrugg gaat, chömed au di zgrubblibene Jünger und Nachfolgerine vom Jesus wieder mitenand i Verbindig. Si blibed zäme, verzelled enand vo irne Erfahrige und werded so zunere neue Gmeinschaft.

Ich glaube, dass mir grad hüt sehr druf aagwise wäred, Eidütigkeite chöne hinder eus laa und verschideni Sichtwise mitenand z’tänke, und ushalte, dass es nöd immer ei einzigi Waret git. Mer chönted di früechristlich Fähigkeit zum Offehalte vo zwei oder mee Sichtwiise statt em Aastrebe vo definitve Lösige hüt ganz guet bruuche.

De Jesus isch tot und läbig: Mit em Offehalte vo dere dopplete Perspektive hät sich für di erschte Christine und Christe Sinn ergää i de Sinnlosigkeit. Si finded zunenand und werded zunere Gmeinschaft, scho i dere erschte Gschicht, wo si am Afang dur di schreckliche Ereignis vonenand trännt und jede für sich versuecht en eidütigi Lösig zfinde. Wo si erfahred, dass si de Läbig genauso wenig wie de Toti chönd feschthebe und doch mit ihm verbunde blibe, finded si au wieder Wäg zunenand. Amen